

## Gottesdienst zu Karfreitag, 2. April 2021, Kirche Gümligen

Eingangsspiel: Orgel: Sibelius, «Finlandia» und «O Haupt voll Blut und Wunden. Voll Schmerz und voller Hohn.» → die Orgel «haucht ihren Atem aus».

**Gruss:** «O Haupt voll Blut und Wunden. Voll Schmerz und voller Hohn.»

Leben und Hoffen –  
riskantes Einstehen für Ideen und radikales Scheitern –  
Hinrichtung und Tod.

Menschen setzen ihr Leben für ihre Ideen aufs Spiel.  
Leben und Freiheit für alle erhoffen sich die Studentinnen und Studenten in Hongkong, die Protestbewegung in Myanmar –  
und vielen anderen Orten der Welt.

Jesus steht ein für die unmittelbare Beziehung von Gott und Menschen –  
für alle. Nicht nur für die privilegierte Priesterschaft.  
Nicht nur für die Gebildeten, nicht nur für die Frommen:

**Lesung:** «Selig sind die Armen,  
denen sogar das °Gottvertrauen genommen wurde,  
denn ihnen gehört °Gottes Welt.  
Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.  
Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.  
...

Selig sind die, die für den °Frieden arbeiten,  
denn sie werden °Töchter und Söhne Gottes heißen.»

Mit Sätzen der Bergpredigt beginnen wir den Karfreitag.  
Karfreitag fordert alle Jahre zum Nachdenken heraus.  
Tod, Trauer und Verlassenheit sind präsent. Jedes Jahr neu.

Doch Karfreitag 2021 wird anders sein,  
Brot und Becher als vergegenwärtigende Zeichen werden wir nicht teilen.

Im Jahr 70 nC. wurde der Jerusalemer Tempel von den Römern zerstört.  
Seither kennt die jüdische Liturgie keine Tieropfer mehr.  
Im Gottesdienst wird aber erzählt von den Tempel-Opfern,  
wie wenn sie im Erzählen gegenwärtig vollzogen würden.

So mache ich es dieses Jahr mit dem Abendmahl und erzähle:

Freunde und Freundinnen **sassen mit Jesus zusammen**.  
Gemeinsam **essen sie**.

Miteinander diskutieren und streiten sie. Damals.

Ich erzähle und gemeinsam erinnern wir uns. Heute.

Am Ende des Gottesdienstes nehmen Sie Brot und Wein,  
ein Säckchen Blumensamen, ein Osterei mit nach Hause.

Ganz real, hier und jetzt präsent.

**«Ave verum Corpus»** - Tomaso Albinoni

Ave verum Corpus natum

de Maria Virgine

.... O Jesu pie!

O Jesu fili Mariae.<sup>[3]</sup>

Jesu Weg, Jesu Predigt, Jesu Tun und Lassen –

**Bilder im Kopf.** Ganz nah.

Jesus feiert mit Freundinnen und Freunden. Jesus erzählt.

Jesus erinnert an die Befreiung aus der Sklaverei.

An den Auszug aus Ägypten, den Durchzug durchs Schilfmeer:

«Seht das Brot der Armut, das wir essen.»

«Seht die bitteren Kräuter, das salzige Wasser der Tränen.»

«Seht den Becher der Hoffnung und Befreiung.»

Worte **erinnern**.

Erinnerungen **verbinden**.

Verbindungen **bleiben**:

<sup>22</sup> ... während sie assen, nahm Jesus Brot, sprach den Lobpreis

«Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott,  
der du Brot aus der Erde hervorbringst.»

Er brach es, gab es ihnen und sprach:

«Nehmt, das bin ich für euch.»

Lied **318**, 1+2: «Seht, das Brot, das wir hier teilen»

1. Seht, das Brot, das wir hier teilen, das ein jeder von uns nimmt, ist uns von dem Herrn gegeben, immer will er bei uns sein.

2. Seht, das Brot, das wir hier teilen, das ein jeder von uns nimmt, ist ein Brot, das soll gehören allen Hungernden der Welt.

Zuwendung zu Menschen.

Das bleibt. Damals, heute, immer.

Davon lesen wir im Buch des Propheten Jesaja im <sup>ZUR</sup> **42. Kapitel:**

<sup>1</sup>Seht meinen Diener, ich halte ihn, meinen Erwählten, an ihm habe ich Gefallen.

Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, das Recht trägt er hinaus zu den Nationen.

<sup>2</sup> Er schreit nicht und wird nicht laut und lässt seine Stimme nicht hören auf der Gasse.

<sup>3</sup> Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den verglimmenden Docht löscht er nicht aus, treu trägt er das Recht hinaus.

<sup>4</sup> Er erlischt nicht und wird nicht geknickt, bis er das Recht in Kraft gesetzt hat auf der Erde; auf seine Weisung warten die Inseln.

**CK:** Die frühen Christen verbinden die Prophetenworte mit Erfahrungen von Bedrängnis und Gefangenschaft.

Wer weiss, ob auf unsere Corona-Zeit einmal ähnlich zurückgeblickt werden wird?

Zurück nach Jerusalem. Zurück zum Damals.

Jesu Freundinnen und Freunde sind beieinander.

Sie füllen den **Becher** mit Wein viermal bis über den Rand.

Sie **erzählen** vom **Auszug** aus Ägypten.

Sie waren **nicht** dabei, damals mit Mose.

Doch im Erzählen wird es Wirklichkeit. Wie wenn sie selbst dabei wären.

Vergangenen Samstagabend wurde in jüdischen Familien auf der ganzen Welt erzählt, gegessen, getrunken.

Wie jedes Jahr. Erzählt, gesungen, gegessen.

Wie jedes Jahr: In Zeiten der Trauer, in Zeiten der Verfolgung, in Zeiten des Wohlstands, in Zeiten der Freiheit.

Fröhlich ist das Pessachfest. 4 Becher Wein, fröhliche Lieder.

Dem Abendmahl wurde Freude und Fröhlichkeit genommen. Der Becher mit Wein den Priestern vorbehalten.

Die Reformatoren wollten Brot **und** Becher für **alle**.

Damit am Tisch Gemeinschaft, Freude **und** Freiheit erfahrbar werde.

<sup>23</sup> Jesus nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet

«Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, der du die Frucht des Weinstocks erschaffen hast.»

Jesus gab seinen Freundinnen und Freunden den Becher.

«Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele.» (Mk. 14:22-25)

Lied **318**, 3+4: «Seht, der Kelch, den wir jetzt teilen»

3. Seht, der Kelch, den wir jetzt teilen, den ein jeder von uns nimmt, ist ein Zeichen für den Frieden, für den Bund in Christi Blut.

4. Seht, der Kelch, den wir jetzt teilen, den ein jeder von uns nimmt, mahnt uns, dass auch wir ver-söhnen und verbinden, was getrennt.

Seit 1954 als unsere Kirche eingeweiht wurde, haben sich Menschen um den Tisch versammelt.

**Brotplatte, Krug und Becher stehen hier.**

Wie viel Angst und Sehnsucht, wieviel Trauer – **und** Trost waren damit verbunden.

Vielleicht kommt euch das erste Abendmahl in Erinnerung?

Oft steif, ernst und traurig.

Mir ist wichtig, dass Freiheit und Freude spürbar werden

beim fröhlichen Feiern in der Runde von Freundinnen und Freunden.

**Wir sind jetzt da. Heute.**

Unsicher, ängstlich, fragend: wie geht es weiter mit Corona?  
 Wie lassen sich Zuversicht finden und Mut schöpfen?  
 Wie erfahren wir die **Kraft für das Leben**?

Lied **318**, 5+6: «Seht, was wir heut hier vollziehen»

5. Seht, was wir hier heute feiern, was wir miteinander tun,  
 will den Tod des Herrn bezeugen, bis er wiederkommt in Kraft.

6. Seht, was wir hier heute feiern, was wir miteinander tun,  
 will uns neu mit ihm verbünden, dass wir tun, was er getan.

Text: Lothar Zenetti (1969) 1972 / m und S: Albert Moeschinger (1947) 1952

### Ich lese aus <sup>ZUR</sup> **Markus 14:**

<sup>26</sup> Als sie den Lobgesang gesungen hatten,  
 gingen sie hinaus auf den Ölberg.

<sup>27</sup> Und Jesus sagt zu ihnen:

Ihr werdet alle zu Fall kommen, denn es steht geschrieben:

Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen. <sup>28</sup>

Nach meiner Auferweckung aber werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.

<sup>29</sup> Petrus sagte zu ihm: Und wenn alle zu Fall kommen - ich nicht!

<sup>30</sup> Jesus sagt zu ihm:

Amen, ich sage dir: Noch heute, in dieser Nacht,  
 ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben.

<sup>31</sup> Er aber ereiferte sich nur noch mehr: Selbst wenn ich mit dir sterben  
 müsste - ich werde dich nicht verleugnen. Und so redeten sie alle.

<sup>32</sup> Sie kommen an einen Ort, der Getsemani heisst.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich bete.

<sup>33</sup> Jesus nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und er begann zu  
 zittern und zu zagen.

<sup>34</sup> Und sagt zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht!

...

J.S. Bach, Johannespassion, Arie für Sopran «Zerfließes, mein Herze» BWV  
 245

Predigt zu «Gott in Christus» - das schafft die Grundlage für die Versöhnung

**Erzählen**, erzählen, erzählen.

Ob Mutter und Vater, ob Radio, Fernsehen oder Zeitung,

ob Lehrerin oder Lehrer, ob Pfarrerin oder Politiker -  
 erzählen, erzählen, erzählen.

Immer wieder. Oft das gleich und doch **neu** und **anders**.

Es geht um Leben, um **Sterben**,  
 um Menschen, die Menschen quälen, verdrängen, töten.

Es geht auch um schöne Erfahrungen und Erlebnisse –  
 was das Leben eben mit sich bringt.

Eine gute Erzählung nimmt mich in die Geschichte hinein,  
 auch wenn ich überhaupt nicht dabei war.

Eine gute Erzählung knüpft an Erfahrungen an.

Ich kenne sie und kann sie so deuten und verstehen.

Wenn ich vom Abendmahl erzähle, habt ihr das wahrscheinlich alle schon  
 einmal erlebt. So oder so oder noch einmal anders

Wenn ich von Pessach erzähle, das vielen nicht vertraut ist, dann verstehen  
 wir doch, was die Suche nach **Freiheit** bedeutet.

**Da** können in wir unseren Erinnerungen graben und finden, was sich dazu in  
 Beziehung setzen lässt. Obwohl wir Pessach nicht direkt kennen.

Jesus hat erzählt, hat geheilt, hat diskutiert.

Er hat gewagt, radikale Forderungen zu stellen.

Gott und Mensch stehen in einer unmittelbaren,  
 freien, lebensbejahenden Beziehung.

Das passt aber nicht ins Denkschema der Herrschenden damals.

Jesus hat die Jerusalemer Welt der Priesterschaft, des Tempels und der Rö-  
 mer schlicht falsch eingeschätzt. Damit setzt er sein Leben aufs Spiel.

Und verliert. Grausam wird er hingerichtet. Punkt.

Folter, Sterben, Tod. Darum geht es an Karfreitag.

Das müssen wir aushalten wie seine Schülerinnen und Schüler damals.

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu waren davon überzeugt:

seine Botschaft der unmittelbaren Gottesbeziehung ist über seinen Tod hin-  
 aus wichtig. Sie deuten das Erlebte. Erzählen zunächst und schreiben auf.

Paulus deutet das im 2. Korintherbrief so:

<sup>18</sup> Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. <sup>19</sup> Denn ich bin gewiss: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. <sup>20</sup> So treten wir nun als Gesandte Christi auf, denn durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! (2 Kor. 5:18-21 ZUR)

### **Lasst euch versöhnen!**

So ruft Paulus seiner Gemeinde damals zu und uns heute.

Macht neue Beziehungen über Grenzen, Leid und Elend hinaus möglich!

Paulus hat Jesus nicht unmittelbar erlebt.

Ihm wurde erzählt von diesem Mann aus Galiläa. Es wurde ihm so erzählt, dass er nicht anders konnte als auch zu erzählen.

Als auch zu deuten und zu interpretieren.

In gut jüdisch-rabbinisch-pharisäischer Tradition.

**Streiten, diskutieren – hart auf hart.** Doch bereit, vom Lehrer zum Schüler zu werden und als Lehrer vom Schüler zu lernen.

«**Gott in Christus**», postuliert Paulus.

Wie aber soll das gehen?

Gott, ganz anders, Gott, ganz und gar unsichtbar, Gott, ganz weit weg?

Das gerade ist das Paradoxon des Christentums –

Gott ganz radikal diesseitig. Mitten in der Welt.

Mitten im Schönen, wie im Schweren. Unvorstellbar.

Paulus denkt in jüdisch-biblischen Kategorien. Er kennt die Geschichten.

Er kennt die Erzählung vom Auszug aus Ägypten von der Wolke, vom Feierschein, vom unsichtbaren Dasein und Mitgehen einer göttlichen Wirklichkeit.

Unser Erfahrungsschatz ist da möglicherweise erschöpft.

«Gott war in Christus, sonst wäre das Kreuz des Mannes aus Nazareth nicht mehr als eines in der Reihe von vielen Tausenden von Kreuzen, die von den Römern aufgestellt worden sind entlang der Strassen ihres Imperiums.

Gott war in Christus, sonst wäre die Passionsgeschichte nicht mehr als das ergreifende Schicksal eines guten Menschen, zerrieben im Räderwerk von Macht und Bosheit.

Gott war in Christus, sonst bestünde kein Grund dafür, dass seit 2000 Jahren die Kirche von diesem Mann aus Nazareth spricht und verkündigt, dass sich am Karfreitag ein Geschehen zur Versöhnung und zur Befreiung für die ganze Welt vollzieht», schreibt mein Kollege Klaus Müller aus Karlsruhe zu diesem Text. (Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Perikopenreihe II, 2019, S. 178ff)

Doch **wie** war Gott in Christus? Das bleibt die Frage!

Für die jüdisch-rabbinische Tradition ist es keine Frage.

Gott ist da. Präsent. Aber wie?

Die Rabbinen reden und erzählen von der «Schechina». «Einwohnung» in Deutsch. Eine der weiblichen Formen der Gottesumschreibung.

### **Gott ist da. Jetzt bei uns:**

»Wenn zwei zusammensitzen und es sind zwischen ihnen Worte der Tora, weilt unter ihnen die Schechina« (Pirqa Avot 3,2).

Schechina ist die wirkkräftige Manifestation göttlicher Gegenwart.

Schechina ist Gottes Mit-Gehen mit den Menschen.

Die Schechina, so erzählen die Rabbinen im Midrasch, sei Israel ins Exil nach Ägypten gefolgt.

«Ich habe mich ins Exil begeben zum Haus deiner Väter, als sie in Ägypten waren» (1.Sam 2,27) «Um euretwillen liess ich mich (passiv verstanden) nach Babylon schicken» (Jes. 43,14)

**Ich bin da. Mit euch. Hier und jetzt.** Davon gilt es, zu **erzählen**. Immer und immer wieder. Ob ich es mit dem Verstand je verstehe, weiss ich nicht. Im Erzählen wird mir deutlich: **die Geschichte trägt**.

Das Brett, das die Brücke über den Graben spannt, das hält und ist stabil.

Es trägt, wenn es mir gelingt, die Hand zur Versöhnung auszustrecken.

Paulus sagt: «So treten wir nun als Gesandte Christi auf, denn durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!» Amen.

Zwischenmusik nach der Predigt: Jean Sibelius, «Finlandia» mit «O Haupt voll Blut und Wunden»

**Lektorin:**

Wir beten.

Gott,  
wir danken dir für unseren Bruder Jesus,  
den du auferweckt hast.

Er hat uns gezeigt,  
wie sich leben, sterben  
und auferstehen lässt.

In der letzten Nacht seines Lebens  
hat er mit denen die zu ihm gehörten,  
das Pessach gefeiert,  
die Befreiung aus Abhängigkeit,  
die Hoffnung auf ein neues Land.

Seine Zeichen sind auch die unseren.  
Deine Lebenskraft, Gott,  
beseele die Dinge und Geschöpfe –  
wie am Anfang,  
wie am Ende -  
und bewirke  
Verbundenheit und Verbindlichkeit. Amen.

nach Jacqueline Keune (\*1961, Theologin in Luzern)

**CK:** Der Passion Jesu gedenken wir mit einem Gesangbuchlied und einem Gedicht frei nach Erich Fried. Noe Ito singt für uns und am Ende werden wir gemeinsam lesen. Ich danke allen Mitwirkenden und wünsche Ihnen einen nachdenklichen Karfreitag und einen frohen Ostermorgen. Ich danke für Ihr Teilen in der Kollekte für Brot für alle. Danke an Antje Lütke-meier, Pfarrerin in D-33175 Bad Lippspringe. Bei ihr habe ich die Kombination von Lied und Gedicht im Internet gefunden. <https://www.ref-sg.ch/gottesdienst-im-kirchenjahr.html?file=files/content/bilder%20und%20dokumente%20arbeitsstellen/Pastorales/word%20pastorales/Gottesdienst%20im%20Kirchenjahr/5%20Ostern/Liedpredigt%20zu%20RG%20456.docx>

**RG 456,1:** Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,  
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.  
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

**CK:** Dass **wir** dieses Lied heute singen können,  
dazu musste es eine weite Reise zurücklegen und Grenzen überwinden:  
Der anglikanische Priester John Crum, Domherr in Canterbury, schrieb 1928,  
zwischen 1. und 2. Weltkrieg, die Textvorlage.

**Lektor:** Ein Deutscher, der evangelische Theologe Jürgen Henkys,  
ein Ost-Berliner, schrieb 50 Jahre später, mitten im Kalten Krieg,  
eine Übertragung des englischen Textes, eine poetische Verdichtung.

In der DDR machte es schnell die Runde.

Nicht einmal durch Mauern liess es sich aufhalten.

Republikflüchtig tauchte es schon kurz danach in der alten Bundesrepublik  
in kirchlichen Liedersammlungen auf.

**CK:** Fehlt noch die Melodie:

Die schrieb ein Franzose im 15. Jahrhundert für ein Weihnachtslied.

**Lektor:** Daraus ist eine europäische Versöhnungsgeschichte geworden:  
Ein Engländer, ein Deutscher und ein Franzose,  
die einander nie begegnet sind,  
schufen miteinander dieses Lied,  
das Grenzen überwand, ja überwindet bis heute.

*Jacques Pasquier spielt die Melodie des (franz. Weihnachts-)Liedes*

**CK:** Was hier zusammenfließt, ist eine Symphonie von Bildern.

In Begriffen kaum zu fassen.

Hier klingt das ganze Evangelium,

die Gute Nachricht vom Leben und zum Leben.

Die Melodie: ein altes französisches Weihnachtslied.

**Lektor:** In englischen Gesangbüchern

steht das Lied unter den **Osterliedern**.

In Deutschland, der Schweiz und Österreich wird es

als **Passionslied** gesungen,  
ein Passionslied mit einem ungewohnt österlichen Ton.

**CK:** Evangelische Passionsfrömmigkeit ist gewöhnlich anders, schwerer.  
Doch die Passionsgeschichten, von Markus bis Johannes, sind *österlich*.

Ein Ton der Melodie ist's besonders: der dritte, einen **halben Ton höher als erwartet**. Österlich nimmt es im dritten Ton des Passionsliedes bereits den dritten Tag vorweg: **Melodie mit C, statt cis spielen**

**Lektor:** *(in Anlehnung an ein Gedicht von Erich Fried)*  
*Es ist Unsinn sagt die Vernunft.*

**CK:** Das Korn stirbt nicht sagt der Biologe.

Es keimt

Es wandelt seine Kraft im Wachsen

Das hat nichts mit Tod zu tun!

«Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt?»

**Lektor:** *Es ist Unsinn sagt die Vernunft.*

**CK:** *Es ist wie es ist sagt die Liebe.*

**Lektor:** Liebe macht hellsichtig,  
macht sehend und denkt sich ihren Teil.  
Liebe sieht mit menschlichem Auge, nicht mit Mikroskopen.

Wenn sie dem Halm an die Wurzel geht,  
in der Erde gräbt und die Wurzel freilegt,  
findet sie dort die leere Hülle des Weizenkorns.

Das kennen wir. Auch von uns Menschen:  
Was bleibt zurück, wenn ein Mensch begraben wird?

**RG 456, 2:** Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,  
Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.  
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

**Lektor:** *Es ist Unsinn sagt die Vernunft.*

**CK:** *Es ist wie es ist sagt die Liebe.*

**Lektor:** Warum sollte das bei Gott anders sein?  
Seine Liebe, Jesus Christus, wächst wie Weizen,

mitten unter den Menschen.

Von Galiläa bis Jerusalem, damals und heute.

Und ihr Halm ist grün.

**CK:** Nehmen Sie zuhause einen Blumentopf mit Erde.  
Streuen Sie den Samen, den wir Ihnen mit nach Hause geben.

### **Variation der Melodie**

**Lektor:** *«Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab.»*

**CK:** *«Sie verurteilten ihn alle, dass er des Todes schuldig sei.» (Mk 14,64)*  
*«Sie schrien: Kreuzige ihn!» «Sie schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn!» (Mk 15,13+14)*

**Lektor:** *«Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,  
wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.»*

**CK:** *«Er wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das war in einen  
Felsen gehauen, und wälzte einen Stein vor des Grabes Tür.» (Mk 15,46)*

**Lektor:** *«Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.»*

**CK:** *(frei nach Erich Fried)*

*Es ist Unsinn*

*sagt die Vernunft.*

*Es ist nichts als Schmerz*

*Es ist aussichtslos*

*Es ist lächerlich*

*Es ist leichtsinnig*

*Es ist unmöglich*

*sagt die Erfahrung*

**Lektor:** *«Jesus ist tot! Wie sollte er noch fliehn?»*

**CK:** *«Im Gestein – verloren Gottes Samenkorn,  
unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn.»*

**Lektor:** *«Es ging ein Sämann aus zu säen.*

*Und es begab sich, indem er säte,*

*fiel einiges auf felsigen Boden und verdorrte.*

Und einiges fiel unter die Dornen,  
und die Dornen wuchsen empor und erstickten's.» (Mk 4,3-7\*)

**CK:** Ja, mein Herz, so bist du manchmal:

Verhärtet, sklerotisch, unberührbar, gefangen in all dem,  
was dich verletzt hat. Nichts will mehr wachsen.

Ja, mein Herz, so bist du manchmal:

*«Im Gestein – verloren Gottes Samenkorn,  
unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn.»*

**Lektor:** *«Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.»*

**CK:** Ja, mein Herz!

Ostern, die Hoffnung nicht loslassen.

Verhärtetes erweicht und wird wieder berührbar, Verletzungen heilen.

**Ostern kommt.** Nach jedem Karfreitag!

**Lektor:** *«Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.»*

**CK:** Ein österliches Passionslied eben.

Wir lesen gemeinsam und erheben uns:

**RG 456: alle stehen und lesen gemeinsam:**

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,  
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.

Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:

Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,

Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.

Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?

Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

**Abkündigungen** (Namen)

*Es ist Unsinn*

*sagt die Vernunft.*

*Es ist nichts als Schmerz*

*Es ist aussichtslos*

*Es ist lächerlich*

*Es ist leichtsinnig*

*Es ist unmöglich*

*sagt die Erfahrung*

Hoffnung aber sagt: Leben bleibt Leben über das Leben hinaus. Amen.

**Kerzen, dazu Melodie des Liedes, Unser Vater (alle)**

**RG 456, 3** Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,

Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn –

Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:

Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

**Segen:** DU,

der barmherzige

der sich treu bleibt

und in dessen treue

auch wir

durch viel Irrung

und schuld

geborgen bleiben

für immer

DU

das Geheimnis des Lebens

dessen Wunder

wir hier und da

im Spiegel einer

menschlichen Zuwendung

und Liebe

zu errahnen vermögen. *(Kurt Marti)*

DU, segne uns und behüte uns.

DU, sei mit uns und bewahre uns

DU, begleite uns

heute und bis hin in die Zeit.

**KEINE Musik mehr**